



Attacken auf Fördereinrichtungen

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit tobt in Nigeria ein blutiger Kampf ums Öl. Rebellen griffen am Mittwoch Einrichtungen der Ölkonzerne Total und Agip an. Bereits vor einigen Tagen war es auf einer Ölplattform zu einer Attacke per Schnellboot mit einigen Toten gekommen. Das Ziel der Rebellen: Nigeria soll daran gehindert werden, Öl zu exportieren. Die Rebellen fordern mehr Kontrolle über das Ölgeschäft. Sonst werde man noch "aggressivere Taktiken" einsetzen. Der Ölpreis reagierte prompt



Ölexport soll verhindert werden

In Nigeria eskaliert der Kampf ums Öl. Die Rebellen kündigen "aggressivere Taktiken" an.

Nigerianische Rebellen haben nach eigenen Angaben Anlagen des französischen Ölkonzerns Total und der italienischen Agip in dem afrikanischen Land angegriffen.

"Die Berichte von Angriffen auf Total und Agip sind richtig", teilte die Rebellengruppe am Mittwoch per E-Mail mit.

"Wir haben beschlossen, unsere Angriffe nicht auf Shell zu begrenzen. Unser Ziel ist es, Nigeria daran zu hindern, Öl zu exportieren", hieß es in der Erklärung der Gruppe "Bewegung zur Emanzipation des Niger-Deltas" weiter.

Auch Chevron im Visier

Auch der US-Konzern Chevron werde Ziel von Sabotageakten sein. Die drei Unternehmen kommentierten die Berichte zunächst nicht.

"Aggressivere Taktiken" angekündigt

"Ab dem 1. Februar 2006 werden wir aggressivere Taktiken gegen die Arbeiter der Ölfirmen und ihre Familien im Niger-Delta anwenden", hatte die "Bewegung zur Emanzipation des Niger-Deltas" schon am Dienstag per E-Mail mitgeteilt.

In den kommenden Tagen werde sie eine Reihe von Angriffen durchführen, um "allen Unternehmen zu beweisen, dass wir allein - Eure Gastgeber - die Sicherheit garantieren können". Erneut drohten die Rebellen, die gesamte Ölbranche Nigerias lahm zu legen.

Kampf um Öleinnahmen

Die Arbeiter müssten das Delta verlassen. Auf die Region entfällt fast die gesamte Produktion des Landes in Höhe von 2,4 Millionen Barrel (knapp 159 Liter) täglich. Die Rebellen verlangen mehr Kontrolle über die Einnahmen aus dem Ölgeschäft. Nigeria ist der achtgrößte Ölexporteur der Welt.

Sabotageakte seit vier Wochen

Die Aufständischen hatten vor rund einem Monat eine Serie von Sabotageakten gestartet, die sich zunächst gegen den niederländisch-britischen Konzern Shell richtete. Ausländische Mitarbeiter waren entführt und Ölpipelines gesprengt worden.

Exxon warnt Mitarbeiter

Eine nigerianische Zeitung berichtete ohne Nennung von Quellen, der US-Konzern ExxonMobil habe eine Sicherheitswarnung an seine Mitarbeiter in Nigeria geschickt und zahlreiche Mitarbeiter aufgefordert, nicht zur Arbeit zu kommen.

"Wir haben einige Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, aber ich kann ihnen nicht sagen, welche es sind", sagte ein Exxon-Sprecher.

Shell evakuiert Ölplattformen

Nach einem blutigen Überfall auf eine Ölplattform evakuierte Shell nach eigenen Angaben insgesamt vier Förderstationen im Niger-Delta.

Bei dem Überfall kamen nach Informationen der nigerianischen Zeitung "Daily Independent" vom Montag bis zu 22 Menschen ums Leben. Darunter seien 13 Soldaten gewesen, die die Shell-Ölplattform bewachten. Zahlreiche Menschen seien verletzt worden.

Attacke per Schnellboot

Der nigerianische Generalstabschef Alexander Ogomudia sagte der Zeitung dagegen, nach ersten Berichten seien nur vier Soldaten getötet worden. Mehrere Verletzte seien in Krankenhäuser gebracht worden.

Die unbekanntes Täter waren der Zeitung zufolge am Sonntag in vier Schnellbooten zu der Plattform gefahren und hätten das Blutbad angerichtet. Sie hätten zwei Arbeiterunterkünfte und mehrere Anlagen zerstört, bevor sie wieder verschwunden seien.

Schwere Umweltschäden

Die Tätigkeit von Shell in Nigeria war in der Zeit der Militärdiktatur von Menschenrechtsorganisationen scharf kritisiert worden. Insbesondere dienten die Ölförderungen von Shell, die auch schwere ökologische Probleme verursacht haben, dem Regime bei seinem Bestreben, das Ogoni-Volk zu unterdrücken.

Proteste nach Hinrichtung

1995 war der Vorsitzende der Vereinigung für das Überleben des Ogoni-Volkes (MOSOP), der Schriftsteller und Träger des Kreis-Kreis-Menschenrechtspreises, Ken Saro-Wiwa, mit acht seiner Mitstreiter hingerichtet worden.

Der Justizmord hatte weltweit zu Protesten gegen das damalige nigerianische Militärregime von General Sani Abacha geführt.

Links:

- [Total](http://www.total.fr/) <http://www.total.fr/>
- [Agip](http://www.agip.eni.it/rmit/agip/init.do?BV_UseBVCookie=No) http://www.agip.eni.it/rmit/agip/init.do?BV_UseBVCookie=No
- [Shell](http://www.shell.com/home/Framework?sitel=home) <http://www.shell.com/home/Framework?sitel=home>
- [Chevron](http://www.chevron.com/) <http://www.chevron.com/>
- [ExxonMobil](http://www.exxonmobil.com/corporate/) <http://www.exxonmobil.com/corporate/>
- [MOSOP](http://www.mosop.org/main/index.php) <http://www.mosop.org/main/index.php>
- [Nigeria \(Wikipedia\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Nigeria) <http://de.wikipedia.org/wiki/Nigeria>



Preis schnell in die Höhe

Experten halten Preisanstieg auf bis zu 160 Dollar für möglich.

Der Ölpreis hat sich am Mittwoch angesichts anhaltender Spannungen im Iran und in Nigeria weiter über der Marke von 67 Dollar (55,3 Euro) gehalten.

Ein Barrel (159 Liter) kostete am frühen Nachmittag 67,25 Dollar und damit 31 Cent mehr als zu Handelsschluss am Dienstag. Ein Barrel der Nordseesorte Brent verteuerte sich um 36 Cent auf 65,26 Dollar.

Israel für Ölembargo gegen Iran

Europäische und US-Spitzenpolitiker hatten zuvor ein Krisentreffen der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) gefordert. Bei diesem Treffen könnten Sanktionen gegen den Iran beschlossen werden. Einem Pressebericht zufolge schlägt Israel unter anderem ein Ölembargo gegen das Land vor.

Der Iran seinerseits hatte zuvor indirekt mit einer Erhöhung der Ölpreise gedroht. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hält einen Preisanstieg auf bis zu 160 Dollar je Barrel für möglich, falls der Iran seine Ölexporte tatsächlich einschränken sollte.

Nigeria im Iran-Sog

In Nigeria haben militante Gruppen unterdessen weitere Anschläge auf die ausländische Förderindustrie angedroht.

Angesichts der geringen Ausfallmenge und der üblicherweise nur kurzen Ausfallzeit hätten die Meldungen aus Nigeria nach Einschätzung von Rohstoffanalyst Edward Meir von Man Financial unter normalen Umständen kaum den Markt bewegt. "Die mögliche Krise im Iran im Hinterkopf, steigen die Märkte aber einfach nach jeder Nachricht, die eine mögliche Angebotsenkung beinhaltet."

Auch OPEC-Preis gestiegen

Auch der Preis für Rohöl der Organisation Erdöl exportierender Länder (OPEC) stieg weiter. Nach Berechnungen des OPEC-Sekretariats kostete ein Barrel am Dienstag im Durchschnitt 58,58 Dollar und damit 87 Cent mehr als am Montag. Die OPEC berechnet den Korbpreis aus elf wichtigen Sorten der Organisation.